

Feuer gelang es auch, den Kriegsrat am 19. Mai für seinen Plan zu gewinnen, und der vorsichtige Tilly gab endlich nach. Am nächsten Morgen in aller Frühe sollte das Wert ausgeführt werden.

Unterdes waren in Magdeburg viele Bürger zu der Einsicht gekommen, daß ein längerer Widerstand nutzlos sei, und sie verlangten, es sollten Unterhandlungen zum Abschlusse einer Kapitulation eingeleitet werden. Die Wälle waren durch das lange Bombardement so erschüttert, daß sie jeden Augenblick einzufallen drohten, und die Ankunft des Schwedenkönigs verzögerte sich so, daß von ihm noch Hilfe zu erwarten vielen thöricht schien. Falkenberg widersetzte sich dem Verlangen nach einer Kapitulation, und durch seine Berechnung suchte er den Mut der Bürger aufrecht zu erhalten oder wieder anzufachen, wo er erlosch. So geschah es auch am Morgen des 20. Mai. Noch verhandelte der unermüdlche Falkenberg mit den Bürgern, da kam die Schreckensnachricht, der Feind habe die Wälle erstiegen.

Tilly war nachträglich wieder ängstlich geworden und hatte den Befehl, am frühen Morgen mit dem Sturme zu beginnen, gegen Sonnenaufgang widerzulegen. Und gerade das war für das Gelingen des Planes günstig! Die Bürger hatten die Nacht wachend auf den Wällen zugebracht, jeden Augenblick des Sturmes gewärtig. Als nun der Morgen graute, ohne daß ihre Befürchtung sich erfüllt hatte, gingen sie meist nach Hause und gaben sich der Ruhe hin. So wurde es den Kaiserlichen erleichtert, die Wälle zu ersteigen, als nun mit dem beginnenden Tage Tilly den Befehl zum Angriffe erteilte.

Pappenheim begann den Angriff an der Hohen Pforte im Norden. Schnell eilten die Bürger wieder auf ihre Posten; aber es war zu spät, Pappenheim hatte mit den Seinen den Wall erstiegen. Falkenberg stürzte herbei; wie ein Löwe kämpfte er nebst seinen Getreuen, und beinahe wäre es um seinen Gegner geschehen gewesen, wenn derselbe nicht rechtzeitig Verstärkungen erhalten hätte. Falkenberg fiel bald im Gewühl des Kampfes. Es gelang den Kaiserlichen, von innen ein Stadthor zu öffnen, und neue Scharen strömten herein.

Nun entstand in den Straßen der Stadt ein Blutbad, wie kaum je eins dagewesen war. Glaubenshaß, Verzweiflung und Nachbegierde entflammten die Kämpfenden zur schrecklichsten Wut. Als der Widerstand der Bürger gebrochen war, begann das Plündern und Morden. Die rohen Soldaten, von niemand mehr in Schranken gehalten, überließen sich völlig ihren Leidenschaften. „Bürger mit ihren Frauen, Knaben und Mädchen, jung und alt“, so erzählt Gindely, „alles wurde erbarmungslos von dem Sieger hingeschlachtet. Ein Teil der Bürger gedachte dieses Los nicht erst abzuwarten und war entschlossen, lieber unter den Trümmern ihrer Stadt zu Grunde zu gehen, als die drohende Knechtschaft zu ertragen. Sie hatten sich schon seit mehr als acht Tagen auf die Katastrophe vorbereitet, in Bußkleidern die Kirchen besucht und ähnliche fromme Übungen mitgemacht; nun, als die letzte Stunde gekommen war, waren sie entschlossen, das Beispiel von La Rochelle zu überbieten und den Untergang der Heimat nicht zu überleben. Ihren Entschluß führten sie aus, als der Feind nicht mehr abzuhalten war und man die Gewißheit hatte, daß Falkenberg gefallen sei. An mehr als zwölf Orten zugleich wurde die Stadt in Brand gesteckt, die nun bis auf den Dom und etwa 50 Häuser in Schutt und Asche zusammensank.“ Sene Häuser waren armselige Fischerhütten; außerdem blieb